

Die Geheimwissenschaften im Iskandarnāme Nizamis. In: *Proceedings of the Second European Conference of Iranian Studies*, held in Bamberg, 30th September – 4th October 1991, by the Societas Iranologica Europaea, ed. by B. G. Fragner et al. Rom 1995, 103–112.

Bei Einzug der Schöneren durch einen Frank und die Aufbewahrung des Exsudats sind keine galenischen Prozeduren, schmecken eher ein wenig nach Magie.⁸ Doch das magische Element in dieser Geschichte ist kaum entwickelt, daher eröffnet sie wohl den Reigen.

2. MARIA DIE KOPTIN⁹

Maria, Tochter eines syrischen Fürsten, sucht, von Feinden bedrängt, bei Aristoteles Rat und erlernt von ihm die Alchimie, mithilfe deren sie Gold herstellt und alsdann alle ihre Probleme löst.¹⁰ Als mittellose Philosophen zu ihr kommen und um Einweihung in die Alchimie bitten, antwortet sie in einer verschlüsselten Sprache, die nur einige von ihnen — die Alchimiewürdigen! —, richtig verstehen.

Maria ist in der Geschichte der Alchimie eine bekannte Gestalt. Die Juden identifizierten sie mit der Schwester Moses, die Christen mit der Mutter Jesu, die Muslime mit jener Sklavin Maria, die der Muqauqis von Alexandrien dem Propheten Muhammad zum Geschenk machte. Doch erscheint sie in arabischen Quellen auch als Koptin, die zur Zeit des Kalifen al-Ma'mūn gelebt habe, oder sie wird zur Tochter eines nicht näher bestimmten Königs von Saba gemacht. In arabischer Sprache laufen eine Reihe alchimistischer Schriften unter ihrem Namen.¹¹ Nizami schließt sich keiner dieser Identifizierungen an,

⁶ Text (abgek.: T) II, 55-60; Übersetzung (abgek.: Ü), 408-411.

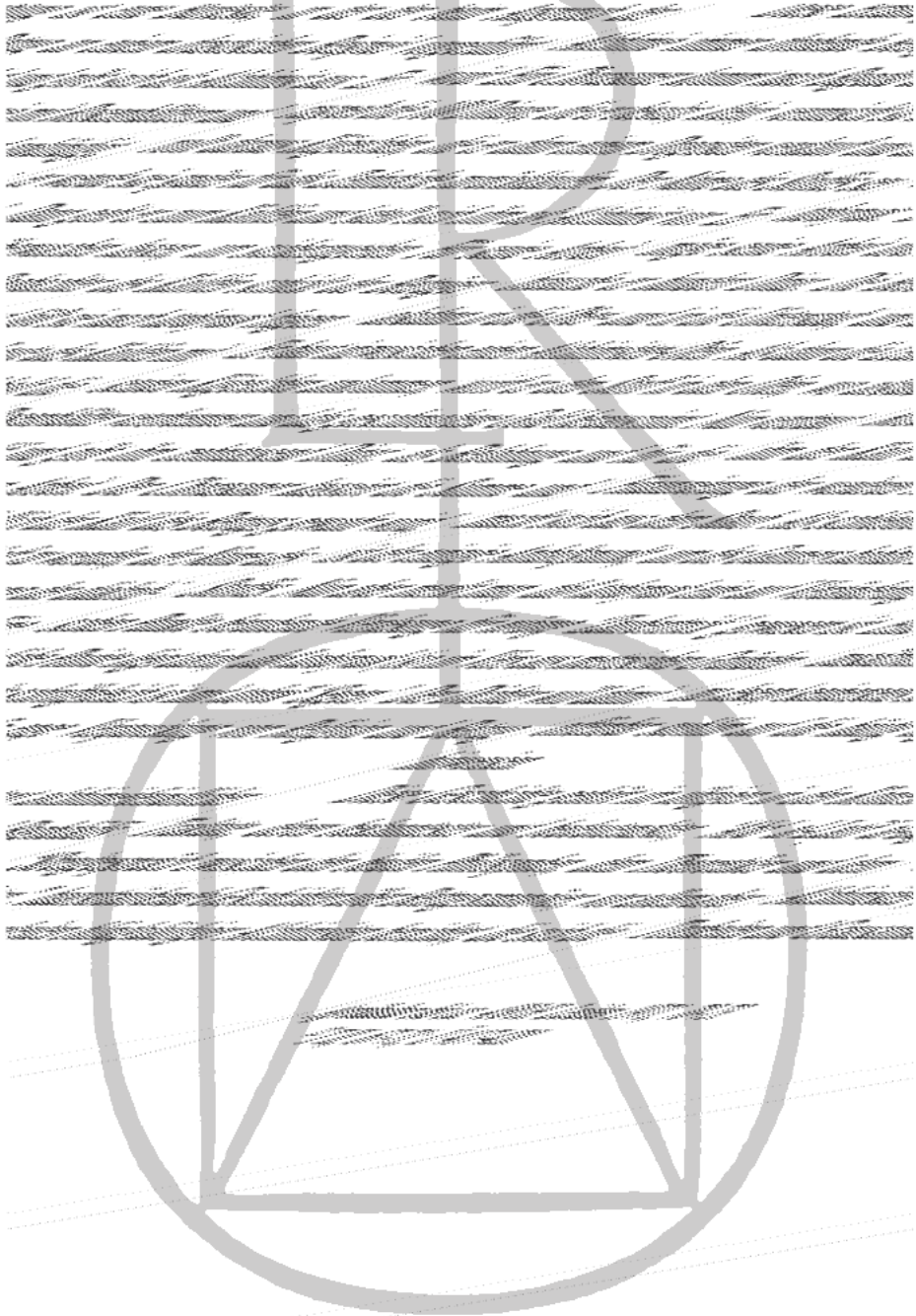
⁷ T I, 413; Ü 298.

⁸ Magisches Rezept für Schönheitsentzug: im Picatrix?

⁹ T II, 62-67; 71-72; Ü 413-416; 420-421.

¹⁰ In der islamischen Überlieferung taucht Aristoteles gelegentlich als Autor alchimistischer Schriften auf; vgl. M. ULLMANN: *Die Natur- und Geheimwissenschaften im Islam* (Handbuch der Orientalistik I, VI, 2). Leiden 1972, 157 f.

¹¹ Zu Maria der Koptin vgl. M. ULLMANN: *Die Natur- und Geheimwissenschaften im Islam*, 181-183; F. SEZGIN: *Geschichte des arabischen Schrifttums. Bd. IV Alchimie, Chemie, Botanik*,



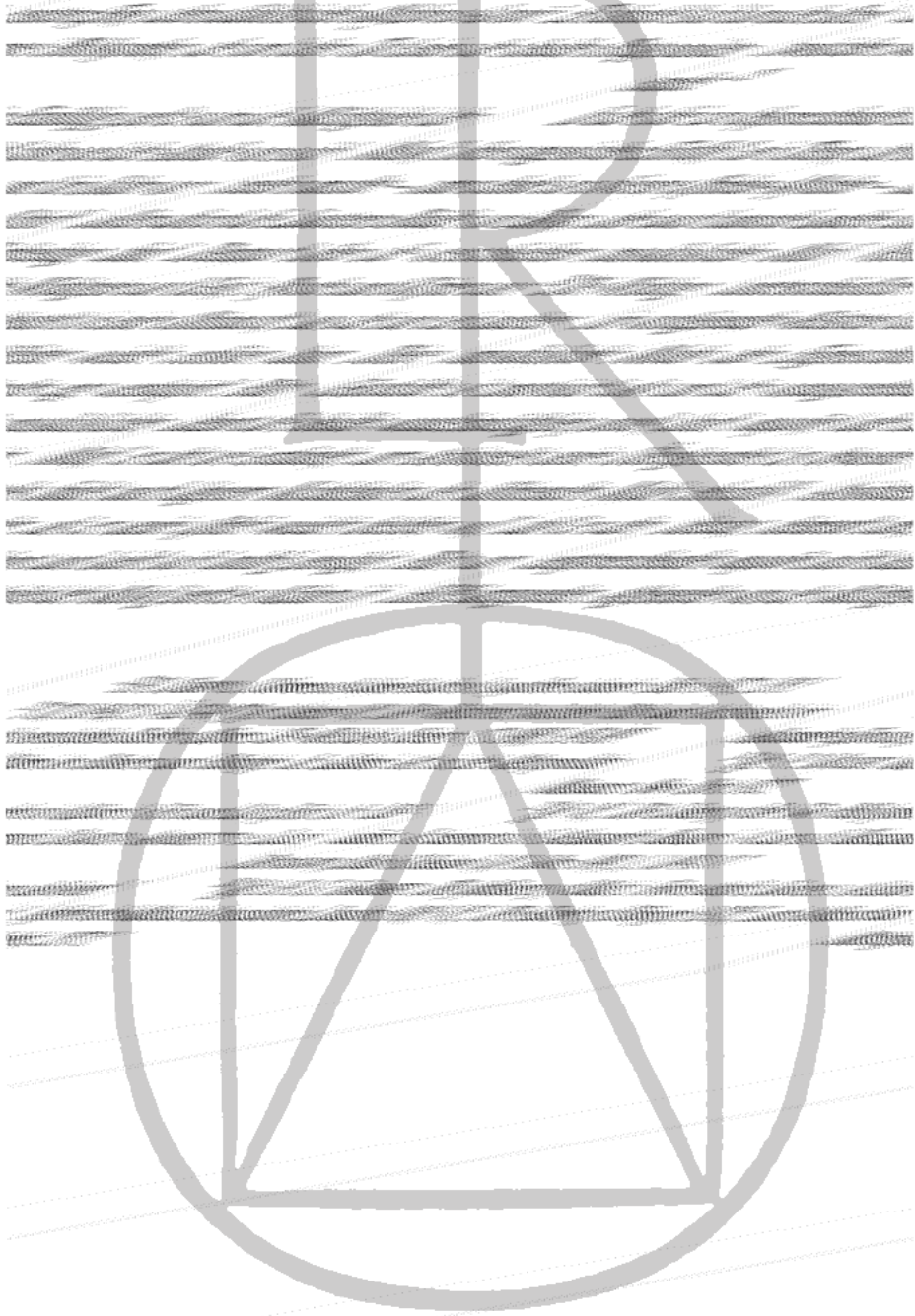
Umgebung schöpfen Verdacht und melden die Sache dem König, d.h. Alexander, der den Bäcker kommen und sich berichten läßt. Er erfährt folgende Geschichte: In der Nacht, als seine Frau niederkommen sollte, lief der Bäcker hinaus, um für sie eine Gerstensuppe zu besorgen, und gelangte in die Ruinen eines Palastes, wo er auf einen Neger traf, der gerade eine Fleischsuppe siedete. Sie aßen und tranken zusammen und als der Neger in Stimmung kam, verriet er dem Bäcker ein Geheimnis: Zusammen mit einem Kumpan war er auf einen Schatz gestoßen, hatte sich aber gerade vorgenommen, den Mitwisser umzubringen, was er in Anwesenheit des entsetzten Bäckers noch in der gleichen Nacht auch tatsächlich besorgte. Als er dabei war, die Leiche fortzuschaffen, ergriff der Bäcker die Gelegenheit, lud sich den Sack mit den Schätzen auf, nahm sich einen Topf voll Fleischsuppe mit und lief nach Hause, wo inzwischen seine Frau einen gesunden Sohn geboren hatte. Alexander erkundigte sich nach dem Sternstand bei der Zeugung und der Geburt, gab diese Daten seinem Hofastrologen Wālīs, d.h. Thales,¹⁵ zur Begutachtung, und Thales lieferte ein Horoskop, das die erzählten Ereignisse in allen wesentlichen Punkten bestätigte.

Die Astrologie spielt in Nizamis gesamtem Werk eine wichtige Rolle, Meist allerdings beschränkt er sich darauf, Geburtshoroskope mitzuteilen, z.B. das von Chosrou Parvez im Epos *Chosrou und Schirin*, aber auch dasjenige von Alexander. Es handelt sich, wie diesbezügliche Untersuchungen gezeigt haben,

¹³ 'ABDALLATĪF AL-BAGHDĀDĪ: *Muğādalat al-ḥakīmān an-naẓarī wal-kīmiyā'ī*. Edition und Übersetzung von F. ALLEMANN. Unveröffentlichte Berner Diss. phil. 1977. Zum Inhalt vgl. Vf., *The Feather of Simurgh* (wie Anm. 3), 45 f.

¹⁴ T II, 73-82; Ü 422-429.

¹⁵ Thales war dem islamischen Mittelalter anscheinend vor allem als Alchemist bekannt; er wird mehrfach von Ġābir ibn Ḥayyān zitiert; vgl. SEZGIN: I.c., IV, 45.



ite, worin ein Toter liegt, der einen steckt ihn sich an den Finger und meckert oder innen droht, er unsichtbar wird. en Vorteile und drängt schließlich beim it einem Schwert und gibt, vom König

mir nach und danke deinem Schicksal!
es ist mein Wunder, das ist meine
im nach aus Furcht und ebenso die
lange. Der Hirt aber wurde so mächtig
Sich also, wie die Gemme eines solchen
hen kam!

es Textes dürfte klar sein. Nizamis Text
ich zu Beginn des letzten der 52 Send-
n der *Magie* handelt, findet.²⁴ Und nicht
ung der Entstehung des Felsenspalts ein
Wort, das Wort *huf*, das hier gar nicht
in seinem Kommentar eine nicht belegte
et sich aber das gleiche Wort auch in der
esse nennen als ihre Quelle die zweite
taat.²⁵ Ein Vergleich zeigt, daß der
Version des griechischen darstellt. Es
er Ring des Gyges" bekannte Erzählung.
: diese Erzählung bei ihrer Übernahme
: Veränderung durchgemacht. Bei Plato
r Hirt unter die Boten des Königs mischt

(, 287-288.

ein ehernes Raß mit klaffender Fla-
Siegelring trägt. Der Hirt zieht ihn ab,
bold, daß, wenn er die Gemme nach un-
Er verschafft sich nun alle eodentlich
König des Landes ein, bedroht ihn n
befragt, wer er sei, zur Antwort:

"Ich bin ein Prophet: Hirtig! Folge-
Will ich, so sieht mich keiner. Di
Sendung!" Und der König folgte i
Menschen der Saat, eine zahllose M
daß jenes Königreich ihm anheimfiel.
Siegelrings einen zum Propheten mac

Die Überlieferungsgeschichte dies
folgt nämlich dem Wortlaut, wie er si
schreiben der Lauterzen Brüder, das von
nur das. Er benutzt bei der Beschreib-
im Persischen sehr seltenes arabisches
zu passen scheint, weswegen Dastgirdi
Bedeutung vorschlägt. Tatsächlich find
Fassung der Lauteren Brüder. Und d
Abhandlung (*magiā*) von Plato S
arabische Text eine ziemlich getreue
handelt sich um die unter dem Titel "Di

Erstaunlicherweise hat nun aber
durch Nizami eine wichtige qualitative
endet die Geschichte damit, daß sich de

²⁴ II, 242 f.; Ü 160 f.

²⁵ *Rasā' il-ḥikmāt ar-rāfi'*, Beirut 1957, N

²⁶ PLATO: *Republik*, II, 359.

8. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Darlegungen möchte ich nun wie folgt zusammenfassen: Nizami er drei großen Geheimwissenschaften ab, betrachtet sie vielmehr, Musik und Medizin, als Teil der Philosophie. Was ihn an diesen en, ebenso wie an Medizin und Musik, aber auch an der Malerei, interessiert, ist deren Mächtigkeit. Doch lag es ihm fern, eine Stimmung durch magisches Rankenwerk zu erzeugen, wie dies in den persischen Epen oder auch im griechischen Alexanderroman des 12. Jahrhunderts geschieht. Es interessiert ihn, wie gesagt, die Mächtigkeit der Wissenschaften und Künste, namentlich ihre Legitimität und ihre soziale Funktion, anders gesagt, der richtige Umgang mit der Mächtigkeit. Dieses Problem ist — was sofort klar wird, wenn wir Mächtigkeit als Macht ersetzen — natürlich auch das Grundthema jedes Fürstenspiegels, damit ein Grundthema von Nizamis Gesamtwerk, das ja, wie schon betont worden ist, weitgehend Fürstenspiegel-Charakter hat. Was es geht bei Nizami eben nicht nur um politisch-militärische Fragen, sondern auch um den rechten Umgang damit behandelt er im ersten Teil, dem Fürstenspiegel, hier, auf der philosophischen Ebene, steht der richtige Umgang mit der Mächtigkeit der Wissenschaften und der Künste zur Rede.

Nizami nutzt Aristoteles die Medizin, um seinem Schüler zu geistiger Reife zu verhelfen, Plato seinerseits die Musik, um Aristoteles zur Erkenntnis seiner Grenzen zu verhelfen. In der Bäckergeschichte dient die Astrologie dazu, die Grenzen des Bäckers zu bestätigen, also der Wahrheitsfindung. In der Geschichte vom musikalischen Wettstreit betont Nizami außerdem den Grund der Mächtigkeit der Musik — Plato findet seine Modi durch die Sphärenmusik und durch Nachahmung von deren kosmischen

Obige Darstellung lehnt keine der Wissenschaften ab, ebenso wie Nizami die Wissenschaft vor allem in der literarischen Märchenhaftigkeit in andern persischen Pseudokallistiken in dieser Wissenschaften gesellschaftlich legitimiert. Nizami Mächtigkeit, einmal durch den Fürstenspiegel, und unläugbar wie ein Spiegel trägt.³⁶ Aber die Mächtigkeit der Macht. Den Fürstenspiegel *Šarafnāme*. In der Mächtigkeit

So benutzte Nizami die Wissenschaften, um seinem Schüler zu verhelfen, die Grenzen zu verstehen. In der Aussage des Fürstenspiegels Geschichte vom musikalischen Wettstreit kosmischen Charakter. Erlauschen d

36. MEISAMI: *Medieval Persian Court Poetry*. Princeton 1987. Vor allem in Kapitel 1: *Mirror: Allegories of Kingship and Justice*.

³⁶ Julie S. ...
V: *Romance as ...*

utallig an eine Mächtigkeit gerat, der er alle Geschichten sind Warntafeln vor dem, der, wie Nizami andeutet, auch mit dem gehen kann.

alismus, schon von Bertels bemerkt³⁸ und *Iskandarnāme* herausgestellt,³⁹ bewährt sich also auch mit den Geheimwissenschaften. In dem Philosophen den rechten, verantwortungsbewusstigkeiten erlernen läßt, bereitet er ihn vor dem Umgang mit der höchsten und schwierigsten Mächtigkeit, der des

nur vorspiegelt, und der Hirt, der zumeist moralisch nicht gewachsen ist. Bei dem falschen Umgang mit Mächtigkeit, dem Anspruch des Prophetentums einhergehend.

Nizamis humanistischer Rationalismus von Bausani speziell für das *Iskandarnāme* auch in seinem literarischen Umgang mit der höchsten Mächtigkeit, der Alexander auf der Stufe des Philosophen bewußten Umgang mit geistigen Mächten auf den Umgang mit der höchsten Mächtigkeit, der des Propheten.

- und Mikrokosmos sind ein Grundgedanke der *Allmacht und Mächtigkeit*, 153-156. Moskva 1962, 355 f.
"Istorie i filosofskie i naučne probleme drevnih i srednevekovnih anticheskikh mitov", *Colloquio* (wie Anm. 5), 157.

³⁷ Korrespondenzen zwischen Makro- und Mikrokosmos, *Sendschreiben der Lauteren Brüder*, vgl. Vf., S. 153-156.

³⁸ E. Y. BERTELS: *Nizami i Fuzuli*. Moskva 1962, S. 153-156.

³⁹ "[T]endenza a spiegare in modo raz-